



Monika Huber: »Protest_Belarus« | 2021
Installationsansicht, »τραύμα – Der Körper vergisst nicht«, DG Kunstraum, 2021 | Foto: Gerald von Foris
Ben Goossens: »Raum zum Atmen« | 2008 | Video, 2:23 min | © Ben Goossens || im Kunstraum in der Holzstraße: **Anneke Marie Huhn: »ZweiEins«** | 2014 | Print auf Forex hinter Acrylglas, 180 x 120 cm | © A. M. Huhn

Verletzte Seelen

Die Ausstellung »τραύμα – Der Körper vergisst nicht« im DG Kunstraum und im Kunstraum München beschäftigt sich mit dem Thema Trauma in der aktuellen Kunst.

ERIKA WÄCKER-BABNIK

Wie ein übergreifendes Sinnbild hintermalt die, zu wandfüllender Größe aufgezogene Schwarz-Weiß-Zeichnung von Jutta Burkhardt die Ausstellung im DG Kunstraum: Das abstrakte dichte Gefüge aus hellen und dunklen, dichten und luziden Lineaturen lässt an traumhafte Szenarien à la Hieronymus Bosch denken, an Innenansichten des menschlichen Gehirns, an nebulöse Sphären, in denen sich das Unbewusste, Verdrängte verbirgt.

Wie fragil die persönliche Konstitution sein kann, verbildlicht auch die zweite, das Thema allgemein umreißende Arbeit: Zwei dünne Holzplatten, die auf kleinen gelben Gummibällchen stehen, werden jeweils nur durch ein Drahtseil, das mit einem Felsbrocken verbunden ist, in der Balance gehalten. Ein Stoß, und die ganze Konstruktion der japanischen Künstlerin Fumie Ogura bricht in sich zusammen.

Traumatische Erfahrungen können alle Menschen gleichermaßen treffen. Nicht nur, dass persönliche Erlebnisse häufig traumatisierend wirken und, oft spät erkannt, lange Zeit unter der Oberfläche schwelen. Tatsächlich fühlen sich auch nicht wenige Menschen von den aktuellen Katastrophen wie Pandemie, Hochwasser und Feuer, Afghanistan und Haiti – sei es aus eigener Betroffenheit, sei es auch nur durch die Medien vermittelt – traumatisiert.

Die Wiener Kuratorin Denise Parizek setzt sich seit 2019 mit dem Thema Trauma auseinander und entwickelte das Konzept der Ausstellung. In Zusammenarbeit mit der Leiterin des DG Kunstraum, Benita Meissner, hat sie eine multimediale Schau mit in München und in Wien lebenden Künstler*innen zusammengestellt, die unter dem Titel »τραύμα – Der Körper vergisst nicht« auf zwei Orte, den DG Kunstraum (mit zehn Künstler*innen) und den Kunstraum München (mit fünf Positionen), verteilt ist.

»τραύμα« (Trauma) stammt aus dem Griechischen und bedeutet ganz allgemein »Verletzung«. Es ist eine der Qualitäten der Ausstellung, dass sie nicht mit schockierenden

Bildern traumatisierende Erlebnisse illustriert, sondern dass sich die Künstler*innen ganz unterschiedlichen Formen von Traumata auf mal allgemeine, mal persönliche, aber zumeist sehr subtile und untergründige Weise nähern.

Eher ein wenig plakativ, aber sehr eindrücklich offenbart Boris Maximowitsch in einem Fotoporträt seine seelischen Abgründe: Ein mit tiefschwarzer Farbe übergossener Mann kauert in einer Badewanne. Mit dem strahlenden Weiß seiner Augen, mit denen er zum Betrachter hinaufblickt, vermittelt die Figur den Eindruck von Bedrohung einerseits, von Verletzlichkeit andererseits.

Einen sehr bildhaften und persönlichen Zugang zum Thema liefert der Südkoreaner Oh Seok Kwon mit einer Skulptur und einer Zeichnung, in denen er seinen Trennungsschmerz von seinem Arbeitsplatz und den Fahrradunfall des Vaters veranschaulicht. Einen spannenden Dialog über das Thema Gewalt hat Guadeloupe Aldrete in einer Video- und Soundarbeit dokumentiert, und in der begehbaren Lichtkabinen von Minjae Lee und im Video von Ben Goossens lassen sich beklemmende Räume erfahren.

Richtig gruselig wirkt die Fotoarbeit der in München aktiven Künstlerin Anneke Marie Huhn. Sie zeigt ein Mädchen mit einer Puppe auf dem Arm. Auf das Gesicht der so unschilderhaft wirkenden Kleinen ist das leicht gerötete Gesicht eines älteren Mannes projiziert ...

Im Gegensatz dazu wirkt eine ganze Reihe von Arbeiten so ästhetisch und harmlos, dass man sich die Frage stellt, wo ist hier jetzt bitte das Trauma? Allen voran die ikonischen Tafeln der russischen Künstlerin Vera Klimentyeva sowie die monochrome Bildreihe der Serbin Jelena Micic. Beide Künstlerinnen verhandeln ihre Themen auf einer rein abstrakten Ebene: Mit Anleihen aus dem russischen Konstruktivismus, aus der Ikonenmalerei und unter Verwendung der Maltechnik der Renaissance erinnert Klimentyeva mittels einer sakral anmutenden Symbolsprache mit

viel Gold an die vergessene Geschichte der sechs weiblichen Apostel aus der orthodoxen Kirche und legt damit den Finger in die Wunde der Rolle der Frau in der katholischen Kirche. Die mit unterschiedlichen Erdfarben bemalten Leinwände von Jelena Micic wiederum spielen mit den verschiedenen und auf einer politischen Ebene sehr problematischen Deutungen von Heimat Erde.

Hubert Hasler widmet sich in seinen ästhetisch reizvollen Fotografien von Pflanzenarrangements der Auswirkung von eingewanderten Pflanzen (Neophyten), und die Mexikanerin Paula Flores setzt in einer dekorativen Wandarbeit aus Goldfolie und Bananenblättern ihr künstlerisches Grundthema fort: das Verschwinden von Kulturen, Flora und Fauna als Folge der modernen Zivilisa-

tion. Webarbeiten von Bojana Fuzinato-Stankovic sollen symbolhaft für kapitalistische Prozesse der Lebensausbeutung stehen.

Es ist das prinzipielle Problem von Themenausstellungen, dass man die Arbeiten als Illustrationen des Mottos liest und sich weniger mit dem Werk selbst, seiner Technik, seinem Stil und dem künstlerischen Ansatz auseinandersetzt. In dieser Hinsicht sind die beiden Arbeiten von Isidora Krstic und von Monika Huber, die beide mittels realer Medienbilder die Folgen politischer und kriegerischer Gewalt thematisieren, ganz unterschiedlich zu bewerten: Krstic hat 1999 als Kind das Bombardement von Belgrad miterlebt. Sie verarbeitet ihr Trauma in Form eines Videos, das die Bombeneinschläge aus der Luftperspektive, also aus der Sicht der Täter, zeigt. In Filmstills an den Wänden werden diese Bilder zu ästhetisch-abstrakten Kunstwerken – für die in Wien arbeitende Künstlerin ihre persönliche Art, mit dem Erlebten umzugehen. Diese Arbeit ist jedoch ein Solitär im Kontext ihres sonstigen Werks.

Anders die Münchner Künstlerin Monika Huber: Sie setzt sich seit vielen Jahren aus der Distanz mit Bildern von weltweiten Protestbewegungen auseinander, die sie vom Bildschirm abfotografiert und künstlerisch bearbeitet. Auf die große Fensterscheibe des DG Kunstraums hat sie eine vierteilige Arbeit installiert, die aktuelle, teilweise übermalte Szenen der mit Gewalt niedergeschlagenen Protestbewegung in Belarus zeigen. Die hinterleuchtete Glasarbeit entfaltet bei Dunkelheit und von außen betrachtet ihre volle ästhetische Wirkung. ||

τραύμα – DER KÖRPER VERGISST NICHT
DG Kunstraum | Finkenstr. 4 | bis 22. Oktober
Di bis Fr 12-18 Uhr | www.dg-kunstraum.de

MK: 21/22 – Premieren im Okt

Heart Chamber Fragments
Regie: Tian Gebing
Premiere: 7.10.2021

Frau Schmidt fährt über die Oder
Text & Regie: Anne Habermehl
Premiere: 19.10.2021

Like Lovers Do (Memoiren der Medusa)
Regie: Pinar Karabulut
Premiere: 9.10.2021

Heidi weint – Eine Gefühlsversammlung
Regie: Nele Jahnke
Premiere: 23.10.2021

muenchner-kammerspiele.de